

Hausratschmuggel und nächtliches Vergnügen

Winterfreuden in Miltenberg (2): Zwischen Prunk und Armut: Gala-, Bauern,- und Rodelschlitten im Stadtmuseum

MILTENBERG. »Ein profunder Kenner höfischer Sitten soll so sein, dass der Kavalier auf dem Bock halb sitzend, halb stehend, wie ein guter Reiter zu agieren habe«. Im Jahre 1609 gab es genau diese Sitten-Vorschrift für denjenigen, der einen Rennschlitten lenken wollte. Schließlich durfte der Herr die adelige Dame vorne im Sitz nicht berühren. Wie das ausgesehen haben mag, das zeigt das Stadtmuseum in seiner Sonderausstellung »Winterfreuden in Miltenberg«.

Vier prunkvolle Galaschlitten aus dem frühen 18. Jahrhundert und mehrere uralte Rodel- und Arbeitsschlitten sind im Eingang, im Stollen und im ersten Stock zu bestaunen.

Museumsleiter Hermann Neubert entdeckte im Nachschlagewerk »Kunstdenkmäler Bayern, Bezirksamt Miltenberg« zwei Galaschlitten des Fürstenhauses zu Löwenstein. Auf Nachfrage bekam er die zwei Schlitten zur Ausleihe und entdeckte bei der Abholung, zwei weitere Exemplare. Auch die bekam Neubert mit. So sind jetzt gleich vier prachtvoll verzierte Galaschlitten Teil der Ausstellung. Zum Beispiel mit Triton, Sohn des griechischen Gottes Poseidon, mit goldenen Fabelwesen oder mit einem echten Hirschgeweih.

Talabfahrt mit Straßenmusik

Tatsächlich war eine schlechte Haltung auf einem Rennschlitten im späten 16. Jahrhundert nicht nur unsittlich, sondern auch gefährlich. Laut Überlieferungen waren die nächtlichen Schlittenfahrten des Adels halbschwererisch. Für das luxuriöse Vergnügen, das hauptsächlich hohen Herren vorbehalten war, wurden extra nachts die Straßen gesperrt. Die Bewohner mussten alle Stockwerke ihrer Häuser mit Laternen und Kerzen beleuchten und an mancher Hausecke sollen sogar Straßenmusiker musiziert haben. Die Schlitten bauten übrigens damals keine Handwerker, sondern Künstler wie Bildhauer und Vergolder.

Einfacher gehalten sind die Last- und Streuschlitten der Bürger. Schlicht, aber doch schön und robust gebaut sind die zwei Bauernschlitten im Museumshof. Sie dienten zum Transport von Heu, Stroh, Holz oder Moos – im Sommer wie im Winter.

Das Vergnügen, von einem meterhohen, schneebedeckten Hang mit einem Rodelschlitten herunterzufahren, kam erst im 19. Jahrhundert auf. Der Begriff »Rodeln« stammt vom oberdeutschen-schweizerischen rütteln, rütteln, schütteln. Im ersten Stock des Museums sind die Rodelschlitten aus den 30er-Jahren und jüngeren Datums zu sehen.

Auf der Flucht mit dabei

Ein Schlitten, der im Duxer Raum rechts in der Ecke steht, hat sprichwörtlich schon Einiges auf dem Buckel: Erst zwei Jahre alt war die Miltenberger Hannelore Schneider, als sie ihn von ihrer Mutter geschenkt bekam. Das war 1941. Sie lebten seinerzeit im Sudetenland. Kurz vor der Vertreibung schaffte Hannelores Mutter mit diesem Schlitten sämtlichen Hausrat wie Federbetten und Geschirr über die Grenze.

Als die kleine Hannelore zusammen mit Mutter und Tante 1946 ihr Dorf in einem Viehwaggon verlassen mussten, schmuggelten die Frauen auch den heißgeliebten Schlitten mit in den Zug, der schließlich so nach Deutschland kam und überall bewundert wurde: Das Außergewöhnliche an diesem Schlitten nämlich ist, dass er komplett aus einem Stück Holz verarbeitet ist. Die Sitzfläche ist geflochten und heute noch relativ gut erhalten. Der geschichtsträchtige Schlitten bleibt auch nach der Ausstellung dem Museum erhalten.

Anja Keilbach

➤ Die Sonderausstellung »Winterfreuden in Miltenberg« im Stadtmuseum dauert bis zum 17. Januar. Öffnungszeiten: Mittwoch und Donnerstag 11 bis 16 Uhr, an den Adentswochenenden 11 bis 19 Uhr.



In voller Pracht sauste der Adel in vergangenen Jahrhunderten durch den Schnee: Den Gala-Schlitten aus dem Fürstenhaus Löwenstein ziert der goldene Meeressgott Triton. Fotos (3): Anja Keilbach



Ganz schön hart saß man in den 30er-Jahren auf dem Rodelschlitten.



Auf Hannelore Schneiders Schlitten gelangte Hausrat aus dem Sudetenland.